

SWR2 Zeitwort

25.09.1819:

Württemberg erhält eine Verfassung

Von Reinhold Hermanns

Sendung vom: 25.09.2021

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Unruhen, Kriege, Hunger und Entbehrungen: das prägte den mitteleuropäischen Alltag Anfang des 19. Jahrhunderts. Auslöser dafür war die Französische Revolution, in deren Gefolge nichts blieb, wie es war. Napoleon mischte die Karten politisch und geografisch neu: Das Alte Reich war passé. Neue Staaten entstanden, darunter das Königreich Württemberg – vormals nur Herzogtum. Württemberg war dank Napoleon aber nicht nur königlich, sondern auch doppelt so groß geworden: mit Zuwachs an neuen Gebieten und Landeskindern. Dabei blieb es auch nach Napoleons Untergang – allerdings schloss man sich nun dem Deutschen Bund an. Wie alle Staaten dieses Bundes stand man vor der Frage: Wie weiter? Eine stabile Ordnung, sprich „Verfassung“ musste her – wie Artikel 13 der Bundesakte das auch vorschrieb. Und die hatte Altwürttemberger und Neuwürttemberger unter einen Hut zu bringen - die Protestanten des mittleren Neckarraums ebenso wie die Katholiken im barocken Oberschwaben, die entlegenen Schwarzwaldbauern ebenso wie die vormals freien Reichsstädter: ein schwieriges Unterfangen. Vor allem: Wer sollte im neuen Staat das Sagen haben? Nur „Der-da-oben“? Oder auch „Die-da-unten“ – und wenn ja, wie viel? Entsprechend umstritten war die Verfassungsfrage zwischen Württembergs König, dem „dicken“ Friedrich und die politische Mitwirkung einfordernden Landständen, den Vertretern von Bürgertum, Geistlichkeit und Adel. Unter Berufung auf den lange gültigen „Tübinger Vertrag“ von 1514, der die herzogliche Allgewalt begrenzt hatte, pochten insbesondere die Altwürttemberger auf angemessene Mitwirkung beim Verfassungsentwurf. Auch die neue Zeit brauche ihr Fundament im „alten, guten Recht“ – auf diese Formel brachte es der seinerzeit populärste altwürttembergische Vertreter, der Tübinger Dichter und führende Sprecher der Landstände Ludwig Uhland. Auf dessen gleichnamiges Gedicht im Schwabenland so manches Viertele gehoben wurde:

„Wo je bei altem, gutem Wein
Der Württemberger zecht,
Da soll der erste Trinkspruch sein:
Das alte, gute Recht!“

... - so die erste wie auch die letzte Strophe seines politischen Kampfgedichts. Das letzte *Wort* war aber damit noch nicht gesprochen. Weder der dicke Friedrich noch die Landstände gaben im Gerangel um die Verfassung nach. Eine Lage, die sich erst nach Friedrichs Tod, unter seinem Nachfolger Wilhelm I. änderte. Die im Ludwigsburger Schloss tagende Ständeversammlung einigte sich auf einen zwischen Regierung und Landständen geschlossenen Vertrag über jene neue Verfassung, die am 25. September 1819 angenommen wurde. Als Kompromiss spiegelte sie das jahrlange Ringen zwischen Zentralgewalt und Volksvertretung wider. Sie garantierte – immerhin – Pressefreiheit, Steuerbewilligung durch den Landtag sowie dessen Mitwirkung an der Gesetzgebung. Und: sie gebot die Einrichtung eines Staatsgerichtshofs zum Schutz der Verfassung – also ihrer selbst. Die Zeit des Absolutismus in Württemberg war damit vorbei. Von Volkssouveränität und Gewaltenteilung konnte freilich noch lange nicht die Rede sein: Der König blieb oberster Landeschef. Selbst die Altwürttemberger stimmten diesem Ergebnis aber doch zu – und wieder formulierte Ludwig Uhland, als ihr Wortmächtigster, dazu den trefflichsten Kommentar: *„Mancher wird manches vermessen, aber das Wesentliche besteht, vor allem jener Urfels unseres alten Rechtes, der Vertrag“*.